

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und
Regierungsraths freundschaftliche Correspondenz

Abbt, Thomas

Berlin [u.a.], 1771

91. An Herrn Abbt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2888

Charakter, so wie ich ihn entworfen, zufrieden sind. Der ehrliche * * * muß sich ja bald todt arbeiten zu der Bibliothek. Ich glaube, daß die B. ihn bedeuten. Auf mich, liebster Freund! können Sie künftig keinen sichern Staat mehr machen. Stößt mir was an, so sollen Sie es haben; wo nicht, so bin ich wie Lesing, für Sie abgestorben.

Leben Sie wohl, mein liebster Freund, und mein allerliebster, wenn erst meine Rechnung fertig ist. Ich schmeichle mir, daß es auch unser W. billigen wird, daß ich die Freundschaft des Grafen von der Lippe der Collegenschaft von P * * und S * * vorziehe. Sehen Sie mich künftig für ihren Preussischen Officier an, dem Sie Nachricht von neuen Sachen geben.

91.

An Herrn Abbt.

Berlin, den 25 Wintermonats 1765.

Augenblicklich erhalte ich Ihr Schreiben vom 20ten. Ich hatte von Hrn. Brandhorst schon die Veränderung Ihrer Gesinnung, in Absicht auf die Hallische Stelle erfahren, heute erfuhr ich sie noch von dem Grafen von Solowkin. — — —

Im

Im Grunde ist's mirs angenehm, daß Sie Ihrem langen Wunsche gemäß, vom Universitätsleben erlöset werden, wenn Sie nur dabey Muße zum Studiren, (ich sage zum Studiren, ich meine nicht schreiben, dazu findet man immer Muße) behalten, sonst hilft Ihnen das Weltleben nichts. Die Wohnung und Tafel bey Hofe, könnte Ihnen, befürchte ich, noch beschwerlich werden. Wenn Sie auch blos bey ihrem Freunde speisen, so giebt's doch Gelegenheiten, wo man allein seyn will; und wenigstens die Freyheit haben will, es zu seyn.

Aufrichtig zu sagen, bin ich mit Ihrem Einfall vom Sallust ganz und gar nicht zufrieden. Sie versetzen sich dadurch in allerhand misliche Situationen. So wenig ich es gestehen will, so sagt mirs jedermann unter die Augen, daß Sie die Uebersetzungen des Tacitus für die deutsche Bibliothek recensiren werden. Jedermann wartet auf diese Vergleichung mit großer Begierde; Sie mögen dis nun thun oder nicht, so seyn Sie gewiß versichert, daß die Welt Ihre Uebersetzung des Sallust als ein Trogbieten an alle andere Uebersetzer annehmen werde. Und ich wollte auch, daß, wenn Sie etwas übersetzten, Sie wirklich damit Trogbieten könnten. Urtheilen Sie

Sie aber selbst, ob dis durch eine Arbeit von wenigen Wochen geschehen kann. Auf W. Verbesserungen rechnen Sie nichts. Er hat zu viel Handlungsschäfte: und denn ist auch keine Zeit zur Correspondenz übrig. Und überhaupt kann ein Uebersetzer sehr wohl seine Freunde über einzelne Stellen zu Rathe ziehen; doch das Ganze muß er immer selbst machen, sonst wirds nichts rechtens. Wollen Sie den Callust übersehen, so will ich den Titel künftige Ostermesse in das Messverzeichniß setzen, damit sich kein anderer an diese Arbeit macht, aber Sie müssen mir versprechen, daß Sie diese Uebersetzung wenigstens vor ein paar Jahren noch nicht wollen drucken lassen. Nach dieser verflossenen Zeit danken Sie mir gewiß für meiner guten Rath, wenn Sie es jetzt nicht thun. — — —

Warum verlangen Sie denn so oft und so eifrig Ihre Rechnung? Ich sehe wohl, Sie sind noch kein rechter Hofmann, wissen Sie nicht, daß es vornehm läßt, schuldig zu seyn.